

Schweizer Luft

Normalerweise faltet Piega seine Bändchen selbst. Das kostet Geld. Doch wie eine günstige Zwei-Wege-Box bauen? Piega entschied sich für einen Ankauf in der Höhe: einen feinen, luftigen Air-Motion-Transformer.



Am schönen Zürichsee residiert Piega in einem kleinen Ort namens Horgen. Und nicht nur irgendwo, sondern direkt am See. Hier möchte man arbeiten. Aber das kann nicht jeder...

Auch Piega kann hier nicht alle erforderlichen Arbeiten erledigen. Denn neben den teuren Modellen führt Piega auch eine gute preisgünstige Kompaktbox im Katalog. Das bedeutet: Die Edelbändchen für die Edelserien werden aufwendig in Handarbeit in Horgen gefaltet, die

Bändchen für die günstigen Serien-Mitglieder werden zugekauft. Das ist praktisch für den Hersteller.

Die Piega Classic 3.0 ist ein Idealbeispiel dieser Firmenpolitik. Sie sieht aus wie eine echte Piega, besteht aber aus Ingredienzien, die aus Fernost zugeführt werden. So auch der AMT-1-Hochtöner. Das Bändchen wird nach Spezifikationen eigens für Piega gefertigt. Ein Air-Motion-Transformer, der nach hauseigener Philosophie ein ideales Mittelding zwischen

den eigenen Bändchen und einer simplen Kalotte darstellt. Oder im offiziellen Wortlaut: „Der Einsatz des Piega LDR 2642 MKII schied leider aus Kostengründen von vornherein aus. Uns erschien aber die Wahl des eigens für uns gefertigten AMT-1 als sehr gelungener Kompromiss.“ Das bedeutet auch, dass Piega an der hauseigenen DNA festhält, wenn auch über einen Umweg.

Auch beim Gehäuse spart Piega geschickt. Die großen Modelle werden in Aluminium verbaut, und die kleine Classic 3.0 kommt in sachlichem MDF (mitteldichte Holzfaserverplatte) daher.

Mehrschichtig geheim

In der Tiefe schwingt ein neu konstruiertes Basschassis mit einer Technologie, die auf das Kürzel MDS hört (für „Maximum Displacement Suspension“). Als Membran resoniert ein Mehrschichtmaterial, das Piega aus Gründen des Firmenheimlichkeits nicht genauer benennt. Nur so viel: Das neue Chassis soll ohne Taumelbewegungen enormen Hub stemmen. bei einer maximalen Auslenkung bis hin zur Übergabefrequenz von 3000 Hertz. Die Gesamtstruktur folgt den Spielregeln eines Linkwitz-Riley-Filters vierter Ordnung.

Abermals: Sparzwänge müssen sein; es kommt darauf an,

wie geschickt diese umgesetzt werden. Wer die Classic 3.0 hört, stellt sich die Frage irgendwann nicht mehr. Hier tönt keine Sparbox, sondern ein hochauflösender Edelmwandler.

Für unseren Test haben wir eine unserer Klassik-Liebblings-CDs aufgelegt: Emil Gilels interpretiert das zweite Klavierkonzert von Johannes Brahms. Die Berliner Philharmoniker unter Eugen Jochum begleiten (Deutsche Grammophon Gesellschaft) ihn. Die Abmischung verlangt viel, gerade von einer Kompaktbox. Die Auflösung ist Pflicht, in der Kür muss aber noch ein stattliches Bassfundament unter die tiefen Saiten. Dieses Klavierkonzert ist weit weniger brillant als tiefschürfend. Werden die Bassimpulse schwammig, bricht die komplette Interpretation ein.

Keine Gefahr an der kleinen Piega. Der 18-Zentimeter-Bass schwang sich in unserem Test zu erstaunlich kantigen Bass-Attacken auf. Das hatte ebenso viel Druck wie Präzision. Man spürte die Pranke, das Zugreifende – eine der herausragenden Qualitäten dieser Box.

Kollektives Seufzen

Die gleichen Qualitäten zeichnen auch die Stimmwiedergabe aus. Wir wählten Leonard Cohen „Live From The Road“ (Sony): Die Piega verliebte sich in die Bass-Bariton-Stimme des Altmeisters und stellte ihn sehr profiliert zwischen die Lautsprecher-Achse. Vielleicht hätte man sich etwas mehr Lungenvolumen gewünscht, doch das charaktervolle Einschwingen der Stimmbänder war da,



Kraftvoll und beweglich: Piega hat sein Basschassis nach den hauseigenen Idealen von „Maximum Displacement Suspension“ konzipiert. Stattlich die Formate der Magneten, dazu ein potenziell großer Hub.

diese Momente, in denen Cohen ein gewaltiges Auditorium zum kollektiven Seufzen und Dahinschmelzen bringen konnte.

Es folgte ein anderes Stück schwerer Vokalkost: Sara K. singt und begleitet sich auf der Gitarre (live und brandneu auf Stockfish-Records). Das ist fast schon intime Musik, die auf hochanalytischen Lautsprechern mitunter etwas blutarm wirken kann. Doch die Classic 3.0 versteht sich auch auf diese Balance. Das hatte in unserem Testlauf den Charakter eines guten Studiomonitors, sehr genau verlief die Trennlinie zwischen Stimmfarbe und mit-schwingenden Gitarrensaiten, dazu ein Faible für die auf den Kubikzentimeter genaue Raumabbildung. Das hatten wir auf manch einer größeren Box nicht besser gehört. Der Air Motion Transformer ist ein Garant dafür, dass alles leicht gelingt.

Die Luftigkeit der Abbildung war gehobene Spitzenklasse. Vieles schien diesem Lautsprecher einfacher zu fallen als den konkurrierenden Modellen der gleichen Preisklasse. Dieses

Unangestrengte setzte sich auch in der Feinabbildung von Instrumenten innerhalb des Klangpanoramas fort. Das hatte mitunter eine Präzision wie von Stecknadelköpfen auf der Land-



Nach den Prinzipien von Oskar Heil: Piega kauft einen Air-Motion-Transformer hinzu. Die Membranfalten pumpen Luft zu Schallenergie.

karte. Nicht in der Größe der kleinen Schweiz, sondern – um im Bild zu bleiben – von der Ausdehnung Mitteleuropas: ein enorm weites, feines, detailreiches Panorama.

Gibt es Schwächen? Man müsste sie künstlich suchen. Allenfalls fällt auf, dass sich die Classic 3.0 eher als echte Feingeistbox empfiehlt: Hohe Pegel sind möglich, haben aber deutlich weniger Charme als die gepflegte Lautstärke auf Wohnzimmerniveau. Bei hohen Pegeln verlor die Piega in unserem Test das Selbstverständliche, die Leichtigkeit. Bedeutet dies umgekehrt, dass wir hier einem Lautsprecher lauschen, der vor lauter Noblesse nicht in die Gänge kommt? Mit Sicherheit nicht. Die Kleine kann auch Punch und Druck, doch mit der Lautstärke steigt auch eine Neigung zur Kompression.

Wer diesen Lautsprecher liebt, will ihn nicht quälen, sondern sich bewusst an seiner Zartheit erfreuen, an seiner Luftigkeit, kombiniert mit der extrem guten Ortung.

Andreas Günther ■

Piega Classic 3.0

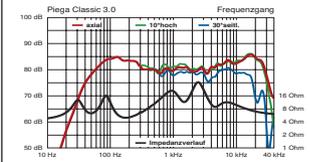
1000 Euro (Herstellereingabe)

Vertrieb: in-akustik GmbH & Co. KG
Telefon: 07634 / 5610 0
www.in-akustik.de
www.piega.ch

Maße: B: 21 x H: 34 x T: 28 cm
Gewicht: 9 kg

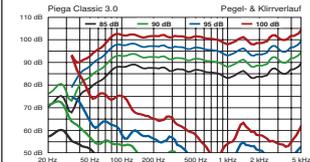
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Auf Achse leichte Loudness, seitlich deutlich ausgewogener

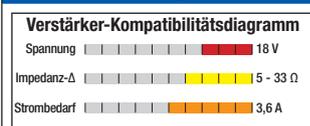
Pegel- & Klirrvorlauf 85- 100 dB SPL



Durchgehend wenig Klirr, im Oberbass etwas zu frühe Kompression

Untere Grenzfrequ. -3/-6 dB 48/40 Hz
Maximalpegel 102 dB

Praxis und Kompatibilität



Benötigt höhere Spannung, ist aber dank hoher Minimalimpedanz bei der Stabilität deutlich genügsamer.

Raumakustik und Aufstellung

Hörabstand	1 m	5 m
Wandabstand	0 m	1,5 m
Nachhallzeit	0,2 s	0,8 s

Weitgehend unkompliziert in der Aufstellung, nicht zu wandnah, leicht auf den Hörplatz einwinkeln

Bewertung

Natürlichkeit	10
Feinauflösung	12
Grenzdynamik	8
Bassqualität	8
Abbildung	11

Herrschaftlich verarbeiteter Kompaktlautsprecher. Sehr weit in der Panorama-Abbildung und dazu überaus detailgenau. Viel Luft in der Höhe, vieles fällt ihm leichter als vergleichbaren Modellen der Preisklasse.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
6	8	8

stereoplay Testurteil

Klang	Spitzenklasse	49
0 10 20 30 40 50 60 70		

Gesamturteil	71 Punkte
Preis/Leistung	gut – sehr gut